



Rubrik vom 27. Oktober 2005

Gewerbeverband der Stadt Zürich

Jugendarbeitslosigkeit: der Staat soll's richten?

Bundesrat Joseph Deiss will gegen die Jugendarbeitslosigkeit kämpfen. Bereits seit zwei Jahren setzt sich die «Task Force Lehrstellen 2003» dafür ein, dass nicht immer mehr junge Erwachsene im RAV landen. Und tatsächlich – die Zahlen sind für schweizerische Verhältnisse alarmierend: Im 2. Quartal 2004 waren in der ganzen Schweiz rund 45'000 15 - bis 24-jährige arbeitslos. Mit 7.7 Prozent liegt die Arbeitslosenquote bei den Jungen also deutlich über der Gesamtquote von 4.3 Prozent.

Der Staat soll's richten – kann aber nicht!

Es ist löblich und sicher auch nicht ganz nutzlos, wenn sich der Staat dafür einsetzt, dass Jugendliche den Übergang ins Berufsleben schaffen. Aber der Massnahmenkatalog des Eidgenössischen Volksdepartements (EVD) liest sich über weite Strecken wie ein Wunschzettel: So sollen «Lehrstellenförderer und Lehrstellenförderinnen Unternehmen motivieren, zusätzliche Ausbildungsplätze zu stellen» oder man will «mit Mentoringprogrammen und Coaching die Jugendlichen beim Übergang in die Berufsbildung individuell begleiten». Das tönt gut, ist aber aufwendig und letztlich nicht effizient: Die Unternehmen brauchen keine Lehrstellenförderer und die Jugendlichen brauchen nicht in erster Linie ein Coaching – sondern eine Lehrstelle. Wichtig wäre es also, sich zu fragen, warum sich einzelne Unternehmen teilweise mit der Nachwuchsförderung schwer tun.

„Energiesparprogramm“ für KMU ist angesagt

90 Prozent der Schweizer Unternehmen sind klein bis ganz klein (1 – 10 Mitarbeiter/innen). Heute müssen sie viel Geld und Zeit aufwenden, um allen gesetzlichen Vorschriften zu genügen, um Formulare auszufüllen, um Fragebögen zu retournieren etc. Wie der «Kassensturz» vom 18. Oktober gezeigt hat, werden die KMU von den eidgenössischen und kantonalen Behörden mit immer mehr Formularen und Vorschriften eingedeckt. Und das hat Folgen: Je mehr die Unternehmen «gratis» für den Staat arbeiten, desto mehr schwinden die Energien für Wertschöpfung, Innovation...und auch für die Nachwuchsförderung, die nach wie vor grosses Engagement auf Seiten des Lehrmeisters voraussetzt.

Es ist also dringend an der Zeit, die vielen Hürden und Stolpersteine für KMU wegzuräumen, damit sie ihre wichtige Funktion als Arbeitsplatzsicherer und Ausbilder erfüllen können. Unser duales Berufsbildungssystem ist im internationalen Vergleich ein absolutes Erfolgsmodell – aber nur wenn man den Unternehmen den Raum lässt, die richtigen Prioritäten zu setzen.

Richard Späh, Präsident
Gewerbeverband der Stadt Zürich
www.gewerbezuersch.ch